



Stadt Leipzig

Euthanasieverbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus in Leipzig

Informations-Material für Lehrer und Schüler der 9. und
10. Klassen in Mittelschulen und Gymnasien in Leipzig

Stand: 5. März 2007

Gliederung

1	Einführung	3
1.2	Zeittafel	5
2	Textteil: Geschichte der Euthanasie-Verbrechen in Leipzig	7
2.1	Die Vorbereitung der Tötungsaktion - Vorbereitung und Umsetzung des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in Leipzig	7
2.2	Euthanasie -Verbrechen in Leipzig	9
2.2.1	Vorbereitung der Kindereuthanasieverbrechen	9
2.2.2	Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig	10
2.2.3	Die Ermordung der erwachsenen geistig behinderten und psychisch kranken Menschen der Heil- und Pflegeanstalt Leipzig Dösen	16
2.3	Die Opfer am Beispiel einer Urnengruppe des Ostfriedhofs	18
2.4	Die Täter	20
3	Quellenverzeichnis	22
4	Glossar	24
5	Recherchehinweise	26

1 Einführung

Das vorliegende Material ist für die Unterstützung des Unterrichts der Schulen – vor allem der 9.-10. Klassen in Leipzig gedacht, damit der Unterricht in den Fächern Ethik, Geschichte und Religion im Zusammenhang mit der Vermittlung der Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland – insbesondere der Verbrechen an den behinderten und seelisch kranken Menschen – mit Leipziger Fakten behandelt werden kann. Dieses Dokument geht auf den Stadtratsbeschluss vom 13.12.2006 zurück, der ein Gedenken für die Opfer der Euthanasieverbrechen, die Förderung der Erforschung des Themas und die Information der Öffentlichkeit zum Ziele hat.

Zuvor hatte, die schon in der DDR begonnene Aufarbeitung der nationalsozialistischen Euthanasiegeschichte - ermöglicht durch die Öffnung bis dahin verschlossener Archive (viele wichtige Dokumente befanden sich entweder noch in den Einrichtungen selbst – beispielsweise im Krankenhaus Leipzig-Dösen oder waren im Bestand der „Archive“ der Staatssicherheit der DDR) neue Erkenntnisse zu Tage gefördert¹, so dass dieses Kapitel der Geschichte des Nationalsozialismus erst nach der Wende genauer beurteilt werden konnte.

In Leipzig erhielt die Forschung zum Thema 1998 durch einen zufälligen Fund auf dem städtischen Friedhof Ost neuen Auftrieb. Dort wurde eine Urnengruppe mit insgesamt 35 Urnen gefunden, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von ehemaligen Patienten der Heil- und Pflegeanstalt (HPA) Leipzig-Dösen stammen, die im Rahmen der Tötungsaktion über die sogenannte Zwischenanstalt Zschadraß nach Pirna-Sonnenstein gebracht und dort 1940/41 vergast worden sind. Später konnten noch weitere Opfer auf anderen Friedhöfen gefunden werden. Inzwischen steht fest, dass auch viele Opfer der Kindermordaktion nicht nur hier in Leipzig getötet, sondern auch in einem nicht unerheblichen Anteil in Leipzig beerdigt worden sind.

Ein erster wesentlicher Schritt in der Weiterführung dieser Arbeit – der eine sehr positive und breite öffentliche Würdigung fand - war die Entwicklung einer Wanderausstellung („505. Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig“), die gemeinsam mit Schülern aus drei Schulen (Henriette-Goldschmitt-Schule, Petri-Mittelschule, Evangelisches Schulzentrum) und einem Schulalternativprojekt („Youth Start“) im Rahmen der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus zum 27.01.2007

¹ Es entstanden in Folge wichtige Arbeiten wie: Roick, Christiane: Heilen, Verwahren, Vernichten. Die Geschichte der sächsischen Landesanstalt Leipzig-Dösen im Dritten Reich 1999, bzw. Buhl, Christoph: Von der Eugenik zur Euthanasie 2001.

gestaltet wurde. Bei der Information der Öffentlichkeit in Vorbereitung des Stadtratsbeschlusses (LVZ Sonderseite vom 8.11.06; MDR-Sendung 25.01.07 – „Nah_dran“) und bei der Erarbeitung der o.g. Ausstellung ergaben sich durch Rückmeldung von betroffenen Familien und durch Recherche neue Erkenntnisse, die in diese Darstellung eingeflossen sind.

Dabei ist das „Material“ modellhaft – der besseren Verständlichkeit halber - in vier Phasen untergliedert (1. Massensterilisation und Vorbereitung der Euthanasieverbrechen von 1933-1939; 2. Kindereuthanasieverbrechen von 1939-45; 3. Die T 4 Aktion – die Ermordung der Erwachsenen geistig und seelisch behinderten Menschen der Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen von 1940 - 41 und 4. die „Aktion Brandt“ oder „Wilde Euthanasie“ nach dem August 1941 bis 1945) nur am Rande sei erwähnt, dass diese Einteilung recht willkürlich ist, und es immer Zusammenhänge zwischen den einzelnen Phasen und auch in der Organisation der Verbrechen selbst (z.B. in der Zentrale in Berlin) gegeben hat.

Zur besseren Übersicht ist eine Zeittafel vorangestellt, in der die wesentlichen Daten und Geschehen wiedergegeben sind. Die für Leipzig wesentlichen Dinge wurden dabei grau unterlegt.

Im Anhang wurde - neben den üblichen Quellenangaben – auch weitergehende Informationen (wie Recherchehinweise und ein Glossar wesentlicher Begriffe aufgenommen) um Schülern und Lehrern eigene Recherchen zu ermöglichen. Insgesamt wurde versucht die aktuellen Erkenntnisse der Forschung zu diesem Thema aufzunehmen, allerdings ist die Forschung – insbesondere in Leipzig – noch in „Bewegung“, so dass sehr schnell neue Erkenntnisse hinzukommen, die hier noch nicht berücksichtigt werden konnten. Es ist geplant auf der Internetseite der Stadt Leipzig (Gesundheitsamt; www.leipzig.de), aktuelle Neuigkeiten der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, hier können weitere Erkenntnisse nachgelesen werden.

1.2 Zeittafel

24.11.1859	Darwins „Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampf ums Dasein“ erscheint, wonach in der Natur die schlecht Angepassten durch natürliche Auslese (Selektion) ausgesondert werden.
1920	„Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form.“ von Karl Binding (Prof.Dr. jur.; 40 Jahre Hochschullehrer in Leipzig, 1913 Ehrenbürger der Stadt) und Alfred Hoche veröffentlich.
1929	„Würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen und 700.000 bis 800.000 der Schwächsten beseitigen, dann würde am Ende das Ergebnis vielleicht sogar eine Kräftesteigerung sein.“ Hitler in „Mein Kampf“
1933	14. Juli - Sterilisationsgesetz beschlossen (tritt am 1. Januar 1934 in Kraft). Drastische Reduzierung der Pflegesätze in psychiatrischen Anstalten.
1934	Beginn der Massensterilisation - in Leipzig werden bis 1940 allein in Leipzig-Dösen 583 Patienten sterilisiert (in ganz Deutschland 400.000 Menschen)
ab 1935	Interne NS-Diskussion zur „Euthanasie“
Sommer 1939	Tötung des Kindes Knauer in Leipzig – Kinderklinik Oststraße
18.8.1939	Geheimer Runderlass zur Erfassung behinderter Kinder.
21.9.1939	Beginn der Erfassung der Heil- und Pflegeanstalten.
Okt. 1939	Hitler unterschreibt „Euthanasie-Ermächtigung“ an Bouhler/Brandt und datiert sie auf den 1.9.39 (Kriegsbeginn) zurück.
Ende Okt. 1939	Kinderfachabteilung Görden nimmt Kinder-Euthanasie auf.
1. Dez 1939	Erfassung der Leipziger Patienten in der HPA Leipzig Dösen („am 6.1. 40 Meldebogen abgesandt“)
Februar 1940	Tötungsanstalt Brandenburg beginnt. An über 100 Leipziger Patienten wird von Dr. Renno und Dr. Niezsche in Leipzig-Dösen die medikamentöse Tötung „erprobt“ („Luminalschema“)

April 1940	Umzug der Euthanasie-Verwaltung in die Tiergartenstr. 4 (von diesem Zeitpunkt „T 4“ genannt).
15.5.1940	Erster großer Transport aus Leipzig-Dösen: 149 Männer werden in die Zwischenanstalt nach Waldheim gebracht (sie werden später in der Tötungsanstalt Sonnenstein ermordet)
Mai 1949	Tötungsanstalt Hartheim beginnt.
Juni 1940	Tötungsanstalt Sonnenstein beginnt.(hier werden alle Leipziger Patienten getötet.)
Sommer 1940	Entwurf eines Euthanasie-Gesetzes fertig (aber aus außenpolitischen Gründen von Hitler bis nach Kriegsende zurückgestellt).
Oktober 1940	die erste Kinderfachabteilung in Leipzig eröffnet: HPA Leipzig-Dösen
April 1941	Beginn der Aktion 14 f 13 (Tötung von KZ-Häftlingen durch T 4).
3.8.1941	Predigt Clemens August von Galen (Bischof von Münster): "Wenn man den Grundsatz aufstellt und anwendet, daß man den ‚unproduktiven‘ Menschen töten darf, dann wehe uns allen, wenn wir alt und altersschwach werden."
24.8.1941	Sog. „Euthanasie-Stopp“, aus außen- und innenpolitischen Gründen. Kinder-Euthanasie auf Jugendliche erweitert - 14 f 13 geht weiter
Ende 1941	zweite Kinderfachabteilung in Leipzig eröffnet: Universitätskinderklinik Oststraße
20.1.1942	Wannseekonferenz (Beschluss zur Ermordung der Juden Europas)
März 1942	Belzec beginnt (Leitung: Wirth, zuvor Hartheim).
Mai 1942	Sobibor beginnt (Leitung: Stangl, zuvor Hartheim).
Juli 1942	Treblinka beginnt (Leitung: Dr. Eberl, zuvor Brandenburg und Bernburg).
Ab August 1942	Fortführung der organisierten Tötungen durch Medikamenten-Überdosierung und Nahrungsmittelentzug in der HPA Großschweidnitz – fast alle Leipziger Patienten werden ab diesem Zeitpunkt dorthin „verlegt“
7.12.1943	Die Kinderfachabteilung der HPA Leipzig-Dösen wird nach Großschweidnitz verlegt – wahrscheinlich 505 Kinder sind getötet worden – weitere 300 werden in Großschweidnitz getötet
April 1945	Die HPA Leipzig Dösen hat noch 229 Patienten - zwischen 1.000 und 1.200 wurden ermordet

2 Geschichte der Euthanasie-Verbrechen in Leipzig

2.1 Die Vorbereitung der Tötungsaktion - Vorbereitung und Umsetzung des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in Leipzig

Anfang 1929 wurde aufgrund eines Rundschreibens der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie des Kaiser-Wilhelm-Instituts (heutiges Max-Planck-Institut) und seiner Genealogischen Abteilung auch in der Heil- und Pflegeanstalt Dösen eine intensive genealogische Forschung begonnen. Eine zu diesem Zwecke gegründete (und personell ausgestattete) genealogische Abteilung wurde 1931 sogar durch eine weitere Arztstelle sowie eine Schwester erweitert, immer häufiger wurden deshalb Patienten in die genealogische Forschung aufgenommen.

"Zur Begründung der Wichtigkeit solcher Arbeiten auf möglichst breiter Grundlage ... sei kurz darauf hingewiesen, dass dank den Fortschritten der Medizin und der sozialen Fürsorge auch minderwertige Menschen sich mehr als früher am Leben zu erhalten und zur Fortpflanzung zu gelangen vermögen. Insbesondere gelangen Geisteskranke mehr zur Fortpflanzung infolge der besseren Behandlung in den Heil- und Pflegeanstalten und der sich daraus ergebenden Frühentlassung. Das hat zur Folge, dass Geisteskranke sich heute häufiger fortpflanzen als früher und dass ihre Nachkommenschaft, besonders da die geistig Gesunden sich weniger fortpflanzen, im Laufe einiger Generationen einen überwiegenden Teil unseres Volkes ausmachen wird. Das ist gleichbedeutend mit langsamer aber sicherer Degeneration. Um einer solchen Entwicklung Einhalt zu tun, ist es unter anderem nötig, dass die freiwillige Sterilisation, die zur Zeit noch durch das Strafgesetzbuch verboten ist, mit gewisser Einschränkung freigegeben wird. Um aber den Gesetzgeber von dieser Notwendigkeit zu überzeugen, ist es wiederum nötig, ihm sichere Unterlagen dafür zu bringen ..."²

Mit dem Beginn der Vorbereitung des Sterilisationsgesetzes 1933 arbeiteten Anstalts-Ärzte und Ärzte des Gesundheitsamtes der Stadt sowohl im Erbgesundheitsamt des Landes als auch im Erbgesundheitsgericht mit.³ 1933 beschlossen, trat das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses 1934 in Kraft. Die Umsetzung wurde in Leipzig aber schon seit 1933 vorbereitet. Damit bei der Durchführung unter die gesetzliche Richtlinie fallende Patienten nicht verloren gingen, wurden 1934 - weisungsgemäß - vom Leiter der Dösener Anstalt keine Patienten mehr entlassen. So wuchs die eigentlich für ca. 800 Patienten errichtete

² Brief vom Leiter der genealogischen Abteilung Dr. Berthold Berlit an die Anstaltsdirektion am 19. April 1931

³ Prof. Dr. Paul Schröder, Dr. med. Johannes Thies, Dr. Hans Karl Beusch, Dr. Johannes Hartmann, Dr. Erich Wendt, Dr. med. Gurnemanz Hoffmann

Anstalt 1934/35 in Ihrem Bestand auf 1.400 Patienten an. Aufgrund der schnell zunehmenden Zahl von Sterilisationen wurde schon im Mai 1935 in Dösen ein eigener Operationssaal eingerichtet, zum einen, um den Aufwand (die Patienten mussten in andere Kliniken gebracht werden) zu reduzieren, zum anderen aber sicher auch, weil die Anstalt die mit der Sterilisation verbundenen Einnahmen nicht verlieren wollte. Aus dem Bericht der Anstalt Dösen von 1937 geht hervor, dass allein bis zu diesem Zeitpunkt 484 Patienten (316 Männer und 168 Frauen) sterilisiert worden sind, etwa 300 davon wurden in Dösen selbst operiert (s. Tabelle 1 und 2).

Jahr	Männer	Frauen
1935	79	34
1936	62	41
1937	57	21
Gesamt	198	96

Tabelle 1: Übersicht über die Sterilisationen in der HPA Dösen ab Mai 1935 (insgesamt 294 Personen)

Jahr	Männer	Frauen
1934	79	57
1935	23	11
1936	10	--
1937	6	4 ⁴
Gesamt	118	72

Tabelle 2: Von der HPA Dösen veranlasste, aber in der Frauenklinik bzw. Krankenhaus St. Jakob durchgeführte Sterilisationen

Bis 1940 stieg diese Zahl noch auf über 600 an. Dabei handelte es sich aber nur um Patienten der HPA Dösen, so dass für die Stadt Leipzig insgesamt mit einer weit höheren Zahl gerechnet werden muss, da auch andere Patienten von Dösener Ärzten begutachtet und zur Sterilisation vorgeschlagen wurden⁵. Die genaue Zahl der Sterilisationsopfer ist nicht bekannt.

⁴ "davon 2 zur Strahlenbehandlung", Jahresbericht der HPA Dösen 1937

⁵ Im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig befinden sich 119 Gutachten von Personen, bei denen es sich möglicherweise nicht um Dösener Patienten handelt. (HPA Dösen) Eine Dissertation dieser Zeit trägt den Titel "Die ersten 1000 Sterilisationen in Leipzig..."

Eine weitere Gruppe von Behinderten, die unter die Aktion fielen und nicht so bekannt sind, ist die Gruppe der Gehörlosen. In einem Artikel der Gehörlosen-Zeitung "Leipziger Gemeinde erinnert an ersten Gehörlosengottesdienst" vom 30.10.1997 wird darauf hingewiesen: "Zur 175jährigen Geschichte der Leipziger Gehörlosengemeinde gehöre aber auch eine Zeit 'großer Bedrängnis', wie Pfarrer Stier betont. Denn für die Nationalsozialisten galten taubstumme Menschen als 'lebensunwert' und wurden im Rahmen des Euthanasie-Programms zur Sterilisierung gezwungen."

Aus der Personalakte des Chirurgen Dr. V. geht hervor, dass es den beteiligten Ärzten auch um die Verbesserung des eigenen Gehaltes mit einer leicht durchführbaren Zusatzaufgabe ging. Dr. V. schaffte es bis zum Krieg zusätzlich zu seiner eigentlichen chirurgischen Tätigkeit genau 1061 Sterilisationen durchzuführen und sterilisierte auch nach der kriegsbedingten Einstellung der Aktion fleißig weiter, so dass ihm in Anerkennungen dieser "Leistungen" im Februar 1943 das Kriegsverdienstkreuz verliehen wurde. Ausführlich ist dabei sein Zusatzgehalt aufgeführt, dass so hoch wurde, dass die Kassenärztliche Vereinigung Sachsens sich genötigt fühlte, bei einer von ihm eingereichten Abrechnung auf die Ungleichbehandlung mit anderen Kollegen hinzuweisen (gemeint ist das vergleichsweise enorm hohe Einkommen des Dr. V.) und die Zahlung mit diesem Hinweis verweigerte.⁶

2.2 Euthanasie-Verbrechen in Leipzig

Die schon oben genannten Arbeiten zur Euthanasiegeschichte Leipzigs beschreiben detailliert, wie die Vorbereitung und Durchführung der Tötung von geistig behinderten und psychisch kranken Menschen in der Zeit von 1939 bis 1945 vollzogen wurde. Insbesondere die Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen, die Universität Leipzig und die Stadtverwaltung der Reichsmessestadt (insbesondere das Gesundheitsamt mit der Abt. IV Hygiene und Rassenpflege) spielten hier eine unrühmliche Rolle.

⁶ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, HPA Zschadraß

2.2.1 Vorbereitung der Kindereuthanasieverbrechen

Im Jahr 1939 wurde auf Betreiben des Universitätsprofessors für Kinderheilkunde Prof. Werner Catel⁷ (Kinderklinik Leipzig, Universität Leipzig) durch den Vater eines behindert geborenen Kindes an Hitler ein Gesuch um Gnadentötung gestellt. Wie der damalige Oberarzt bei Catel, Prof. Erich Häßler⁸, beschreibt, war der Leibarzt des „Führers“, Karl Brandt, in Leipzig, und ließ über Häßler die Nachricht an Catel übermitteln, dass „nach Belieben mit dem Kind zu verfahren“⁹ sei. Das Kind „Knauer“ wurde daraufhin im Zeitraum Ende 1938 bis Sommer 1939 – hier in Leipzig – getötet.

Für die Geschichtsforschung sind deshalb der Name Catel und die Stadt Leipzig mit der Kindertötungsaktion aufs Engste verbunden. In Folge dieses „Gnadengesuches“ wurde die Kindereuthanasie aufgebaut, nach der Kinder, die unter so genannte Erbkrankheitsbedingungen fielen, durch Gesundheitsämter und Hebammen an eine Zentralstelle zu melden waren. Für diesen so genannten „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden“ (ein Tarnname, der vortäuschen sollte, dass es sich um eine wissenschaftliche Aktion handelte) wurde Prof. Catel Ende 1939 als Gutachter tätig. Als solcher entschied er nach Aktenlage über Leben und Tod. Ein „+“ bedeutete „Behandlung“ (Tötung), ein „-“ nicht einbeziehen, ein „B“ hieß: „Beobachtung“. Für die Tötung der Kinder wurden in bestimmten Kliniken „Kinderfachabteilungen“ eingerichtet, in die diese Kinder dann eingewiesen, untersucht und bei Bestätigung des Befundes getötet wurden.

Aber auch der Tod war noch nicht das Ende der Verfolgung. Inzwischen ist bekannt, dass mit den Gehirnen der Opfer zielgerichtete Forschungen betrieben wurde. Besonders schlimm ist, dass in Publikationen und Lehrbüchern der Nachkriegsjahre und bis in die jüngste Vergangenheit hinein einige Gehirne als Beispiel abgebildet waren. Von namhaften Forschern (wie Prof. Julius Hallervorden in Berlin-Buch) wurden auch Opfer- Gehirne aus Leipzig verwendet.¹⁰ Beteiligt war hier Dr. Johannes Suckow (von 1934 bis 1939 in Dösen als Arzt tätig, 1942 nach Heidelberg abgeordnet), dessen Beteiligung erst 1987 ans Licht kam, nachdem er in verschiedensten herausgehobenen Positionen an der Universität Leipzig und der Medizinischen Akademie Dresden ungehindert tätig war. Eine strafrechtliche Verfolgung fand nicht statt.

⁷ Prof. Catel war zu diesem Zeitpunkt sowohl bei der Universität als auch bei der Stadt Leipzig beschäftigt.

⁸ 1899 in Leipzig geboren. Seit den zwanziger Jahren bis 1945 an der Leipziger Kinderklinik. Später in der DDR als Chefarzt in Jena tätig.

⁹ Interview im November 2000 in Jena

¹⁰ Zit. n. Prof. Dr. med. Jürgen Pfeiffer - Tübingen.

2.2.2 Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig

In der Stadt Leipzig gab es zwei Kinderfachabteilungen:

- 1940 bis 1943 in der Heil- und Pflegeanstalt Dösen.
- 1941 bis 1943 in der Kinderklinik der Universität

Es wird angenommen, dass in der Zeit von Oktober 1940 bis Februar 1943 allein in der Kinderfachabteilung Dösen 505 Kinder getötet worden sind. Darunter befanden sich auch Kinder aus anderen Regionen Deutschlands¹¹ und Kinder von Kriegsgefangenen sowie jüdische Kinder. Über einen Teil dieser Kinder wissen wir inzwischen etwas mehr.¹² Wie Tabelle 3 zeigt sind von 328 hier getöteten Kindern 129 in Leipzig beerdigt worden.

	Zahl der getöteten Kinder	davon Jungen	davon Mädchen
außerhalb beerdigt	88	50	38
keine Angaben	111	50	61
in Leipzig beerdigt	129	81	48
Gesamt	328	181	147

Tabelle3: Übersicht über Kinder-Opfer (Alter zwischen 3 und 14 Jahre) die im Zeitraum 23. November 1940 bis 30. Dezember 1942 in der KFA Landesheil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen getötet worden sind

¹¹ Ein "Zug" mit 35 Kindern aus dem Rheinland ist belegt.

¹² Es handelt sich um eine Liste von 330 Kindern, die durch den ehemaligen ökonomischen Direktor des Bezirkskrankenhauses für Psychiatrie Leipzig-Dösen recherchiert worden sind und deren Schicksal inzwischen mit Hilfe der Friedhofsabteilung erforscht wurde.

Aus der Krankenakte von Heinz Harry: Heinz Harry wurde am 6. April 1928 geboren. Er wurde am 6. Februar 1942 in der Heilanstalt Leipzig – Dösen aufgenommen, nachdem er zuvor einige Zeit in der Heilanstalt Hephata behandelt wurde. Er hatte keine Eltern mehr, beide waren bereits verstorben, stattdessen hatte er nur eine Großmutter und einen Vormund. Harry wurde auf ein Schreiben des Oberbürgermeisters hin, in dem geschrieben stand, dass das Kind aus Kriegsgründen nach Leipzig – Dösen verlegt werden soll, ohne das Wissen seiner Verwandten umverlegt. Die Verwandten sollten doch bitte informiert werden. Harry besaß nur das nötigste: ein Unterhemd, ein Hemd, ein paar Socken, eine Unterhose, eine Hose und zwei Taschentücher. Anfang April wurde ein Schreiben an die Eltern von Harry gerichtet, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, dass Harry am 6. April das 14. Lebensjahr vollendet und die Verpflegungskosten von da an 3,50 RM betragen würden. Harry wurde am 6. Juni 1942 in die Kinderklinik Leipzig verlegt, doch schon am 6. Juli 1942 verlegte man ihn wieder zurück in die Heilanstalt Leipzig -Dösen. Am 7.12.1942 erreichte ein Schreiben die Großmutter und den Vormund von Harry, welches ihnen mitteilte, dass Harry an einer plötzlichen Lungenentzündung erkrankt sei. Zwei Tage später verstarb Harry. Das wurde seinem Vormund in einem Brief mitgeteilt, die Großmutter wurde nur mündlich von der Polizei informiert. Harrys Vormund bittet um die Einäscherung seines Mündels, da er die Großmutter finanziell unterstützt und nicht auch noch für die Beerdigung aufkommen könnte. Harry solle bitte auf dem Grab seines Vaters beigesetzt werden.

Dimitra Trantakis¹³



Foto 1: Ausstellung „505. Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig.“ Links vorn im Bild ist das Modell des Friedenspark (ehemaliger Neuer Johannisfriedhof) zu sehen, auf dem die Mehrzahl der Kinderopfer beerdigt wurden (Quelle: Gesundheitsamt)

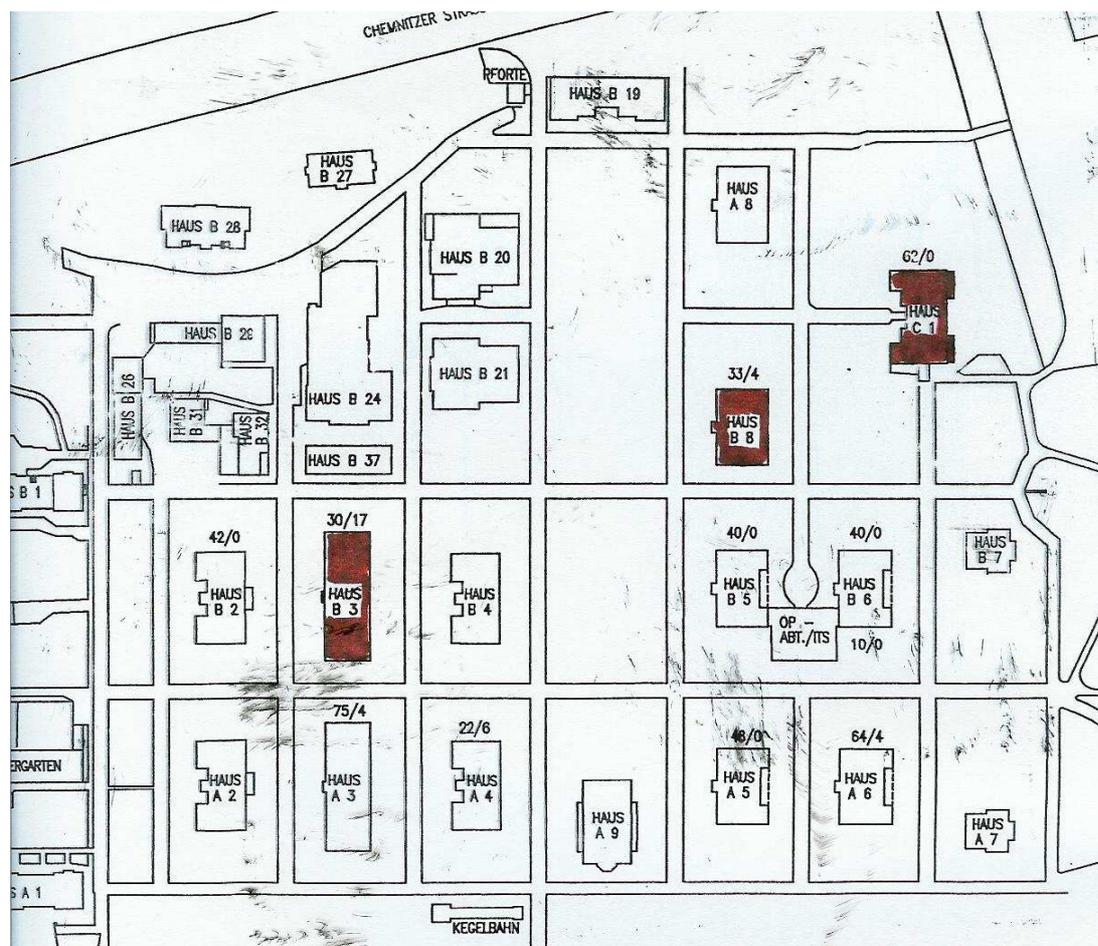
¹³ „505. Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig.“ Schüler der Petri-Mittelschule, 8. Klasse.

Von diesen hier beerdigten Opfern wurde die Mehrzahl auf dem Neuen Johannisfriedhof dem heutigen Friedenspark bestattet (siehe Tabelle 4). Auffällig ist, dass es sich in der Mehrzahl um kommunale Friedhöfe handelt.

Friedhöfe	Anzahl der Kinder
Neuer Johannisfriedhof (heutiger Friedenspark)	78 (52 Jungen, 26 Mädchen)
Ostfriedhof	30 (16 Jungen und 14 Mädchen)
Südfriedhof	12 (8 Jungen und 4 Mädchen)
Friedhof Kleinzschocher	2
Israelitischer Friedhof	2
Friedhof Sellerhausen	2
Nordfriedhof	1
Friedhof Connewitz	1
Friedhof Stötteritz	1

Tabelle 4: Leipziger Friedhöfe, auf denen ermordete Kinder bestattet wurden

Unter den in diese Untersuchung einbezogenen Kindern (328 von ca. 500 Opfern) fanden sich 51 Kinder, die aus Leipzig kommen. Tatsächlich sind es aber mehr, wie die Liste der Hebammen zeigt, auf der 75 Leipziger Kinder verzeichnet sind.



Grafik 1 : Lageplan des Krankenhauses Leipzig-Dösen (etwa 1989), die markierten Häuser (B3 Erdgeschoss; B8 1. Etage, C1 1.Etage) wurden 1941-1943 als Kinderfachabteilung zur Tötung von über 500 Kinder verwendet.¹⁴ (Quelle: Gesundheitsamt)

Eines der ermordeten Leipziger Kinder ist Siegrid S. Dieses Mädchen, am 8. November 1939 in Leipzig geboren, wurde nicht einmal 1 1/2 Jahre alt, da sie - über das Gesundheitsamt der Stadt mit einem formalen Schreiben an die Eltern am 5. Februar 1941 in die Kinderfachabteilung Dösen überwiesen wurde und hier - offiziell am 24.Mai 1941¹⁵ - "verstorben" ist. Nachgewiesen ist, dass sie - wie viele Opfer der Kindereuthanasieaktion - auf dem Neuen Johannisfriedhof beigesetzt wurde (Grabstätte V 2 24 13). Dass es sich um ein Opfer der Aktion handelt, zeigt eine Liste des Gesundheitsamtes¹⁶, auf der die Vergütung der meldenden Hebamme (2,08 RM für jede Meldung) und das Kind mit dem Vermerk "als behindert dem Reichsausschuss gemeldet" zu finden sind. In diesem Falle (es wurden von der Hebamme zwei Kinder gemeldet) wurden 4.16 RM am 19.Juni 1940 an die Adresse der Hebamme T. überwiesen. Vorausgegangen war dieser Überweisung die Registratur der Meldung mit einem vorgefertigten Formular, das neben der zuständigen Abteilung des GA und dem Datum folgenden Text enthält: "Die Hebamme (Name), Leipzig (Adresse), hat eine Anzeige nach dem Runderlass vom 18.08.1939 über das Kind (Name und Geburtsdatum des Kindes) erstattet. Im Auftrag (Unterschrift)."

Der Gesamtbetrag des Jahres 1939 - 12,48 RM (sechs Kinder) - wurde dem Reichsausschuss in Rechnung gestellt. Noch am 5. April 1945 wurde die letzte Meldung aufgenommen. Die Jahresabrechnung für das Jahr 1944 (fünf Kinder) wurde sogar noch am 20.Juni 1945 (!) mit der Bemerkung "Rückerstattung beantragt (Unterschrift)" eingeleitet.

Bis 1945 wurden insgesamt 75 Kinder gemeldet, im Gesundheitsamt auf diese Weise registriert und dem Reichsausschuss mitgeteilt. Das weitere Schicksal dieser Kinder ist bisher nicht erforscht, nur für Siegrid S. ist belegt, dass sie im Rahmen der Aktion "gestorben" ist, was Rückschlüsse auf den Verbleib der - zum Teil anonymisiert festgehaltenen - Kinder zulässt.

¹⁴ Das heutige Parkkrankenhaus – als Nachfolger des psychiatrischen Krankenhauses - befindet sich in Probstheida in der Nähe des Herzzentrums. Das Gelände ist heute – bis auf wenige Nutzungen – weitgehend verlassen.

¹⁵ Es ist anzunehmen, dass der angegebene Todestag nicht stimmen wird, da zur Verbesserung der Pflegesatzeinnahmen in der Regel die Todeszeitpunkte nach hinten korrigiert wurden.

¹⁶ StadtAL, Gesundheitsamt, Nr. 504

Elfriede

Elfriede ist am 25.04.1931 in Leipzig geboren. Ihr Vater ist Händler. Ihre Mutter arbeitet nicht. Die Familie hat die polnische Staatsangehörigkeit und sie sind Juden. Die Eltern von Elfriede stellen einen Antrag für das Krankenhaus Leipzig – Dösen. Am 22.05.1933 wird sie erst mal in Dösen aufgenommen. Die Diagnose lautet Idiotie. Am 21.11.1933 wird der Antrag abgelehnt und sie kam dann nach Chemnitz. Am 02.06.1933 schreibt der Vater einen Brief nach Chemnitz, er möchte sich erkundigen wie es Elfriede geht, ob sie sich gut entwickelt oder schon Gehversuche gemacht hat.

Am 06.06.1934 kam die Antwort: „Es geht ihr verhältnismäßig gut. Sie hatte nach der Nasendiphtherie noch eine Diphtherie des Rachens bekommen, beides ist abgeklungen, aber sie ist noch etwas mitgenommen.“

Am 02.04.1936 informiert das Krankenhaus Chemnitz die Eltern das Elfriede einen Katarrh der Atemwege hat, es besteht die Gefahr das sie körperlich zurück geht. Am 02.05.1936 schreibt der Vater, dass er nicht die Mittel hat um seine Tochter zu besuchen und bittet über den Zustand seiner Tochter schriftlich informiert zu werden. Am 09.02.1939 wird ein Brief an die Eltern geschickt das Elfriede wieder besucht werden kann, doch der Brief kam zurück.

Am 30.05.1940 wird sie nach Arnsdorf überwiesen. Am 17.03.1941 wird sie wieder nach Dösen verlegt. Am 16.08.1941 stirbt Elfriede an Darmkatarrh. Der behandelnde Arzt war Dr. Mittag.

Mareike Lahm¹⁷

In den Akten der Heil- und Pflegeanstalt Dösen findet sich auch ein Schreiben einer Frau vom 5. Februar 1944, die darum bittet, ein Kind im Alter von ein bis zwei Jahren aus der Anstalt zu übernehmen, was natürlich schriftlich abgelehnt wird (HA Dösen 44 Seite 30 u. 31). Dass es sich bei den Betroffenen der Kindereuthanasieaktion nicht nur um so genannte erbkrankte Kinder handelt, sondern dass sie dazu gemacht werden, zeigt ein Schreiben vom 28.Mai 1943, in dem der Reichsstatthalter in Sachsen, Dr. Pfoth, darum bittet, drei "schwachsinnige Kinder" aus Bräunsdorf zu übernehmen. Immer wieder finden sich Hinweise in der Literatur, dass Kinder aus dem Jugendhilfebereich ebenfalls erfasst und getötet worden sind.

¹⁷ „505. Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig“ Schülerin der Petri-Mittelschule, 8. Klasse.

Alterspflege

Nach einem Runderlaß des Reichsministers des Innern soll bei Kindern mit schweren angeborenen Leiden mit allen Mitteln der ärztlichen Wissenschaft eine Behandlung durchgeführt werden, damit die Kinder nach Möglichkeit vor einem dauernden Siechtum bewahrt bleiben.

Es ist beabsichtigt, Ihrem Kinde, welches seit Geburt schwere Schäden seiner Gesundheit trägt, eine Behandlung zukommen zu lassen, um bei ihm nach besten Kräften die vorhandenen Mängel ganz oder teilweise zu beheben. Auch in Fällen, die bisher als hoffnungslos gelten mußten, kann unter Umständen ein gewisser Heilerfolg erzielt werden.

Mit der Durchführung der Behandlung ist die Kinderfachabteilung der Heil- u. Pflegeanstalt Leipzig-Dösen betraut worden. Der Aufnahme-termin wird Ihnen von der Anstalt direkt mitgeteilt werden. Ich bitte Sie, sich auf die Aufnahme Ihres Kindes in die Krankenanstalt einzustellen und der unmittelbaren Ladung rechtzeitig nachzukommen.

Die Hilfe, die Ihrem Kinde gebracht werden soll, darf nicht an der Kostenfrage scheitern. Sofern Sie nicht selbst in der Lage sind, etwa mit Hilfe von Krankenkasse oder sonstiger Hilfskasse die erforderlichen Kosten aufzubringen, bitte ich Sie, an einem der nächsten Tage hier vorzusprechen und sich beraten zu lassen. Wenn eine gesetzliche Krankenkasse im Rahmen der Familienhilfe zu Leistungen verpflichtet ist, ist mit dieser vor der Aufnahme in die Anstalt wegen der Kostenübernahme zu verhandeln und bei der Aufnahme des Kindes die Kostenzusicherung oder die Bescheinigung über die Ablehnung der Anstalt vorzulegen.

Im Auftrage

Grafik 2: Kopie des vorgefertigten Schreibens des Stadtgesundheitsamtes Leipzig, Abteilung 4 – Erb- und Rassenpflege, welches den Eltern der gemeldeten Kinder suggerieren sollte, dass sich bei der Unterbringung des Kindes in der Kinderfachabteilung um eine moderne Behandlung mit dem Ziel der Linderung der Behinderung handelt. Tatsächlich ging es fast ausschließlich um die Tötung des Kindes. (Quelle: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, HA Dösen, 187)

2.2.3 Die Ermordung von erwachsenen geistig behinderten und psychisch kranken Menschen der Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen

Schon vor der planmäßigen Tötung wurden Anfang 1940 über 100 Patienten der HPA Dösen durch Überdosierung von toxischen Medikamenten in der Anstalt getötet. Der von Hermann Paul Nitsche¹⁸ veranlasste "Versuch" diente der Prüfung, welche Tötungsmethode angewendet werden soll - das hierbei entwickelte "Luminalschema" wurde nach der offiziellen Einstellung der Tötung durch Vergasung ab Sommer 1941 verstärkt wieder eingesetzt.

Die "offizielle" Erwachseneneneuthanasie begann im Dezember 1939 in der Heil- und Pflegeanstalt Dösen durch die Erfassung der unter die Euthanasiekriterien fallenden Patienten.¹⁹ In Folge dieser Begutachtungen durch die beteiligten Ärzte der Anstalt wurden ab März 1940 Transporte mit Patienten in verschiedene Zwischenanstalten (Waldheim, Hochweitzschen, Zschadraß) durchgeführt, von denen aus ab Juni 1940 Patienten in die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein gebracht und hier durch CO-Gas getötet wurden. Fast 900 Patienten gingen in diesem Zeitraum auf "Transport" wie Tabelle 6 zeigt.

Transport	Zwischenanstalt	männl. Patienten	weibl. Patienten	nachgewiesene Tötungen
28. März	Sternburg/Sudetengau	-	5	-
15. Mai	Waldheim	149	-	109
16. Mai	Hubertusburg	163	-	-
17. Mai	Hubertusburg	124	-	80
16. Juli	Zschadraß	-	25	8
18. Juli	Großschweidnitz	-	57	5
23. August	Arnsdorf	-	102	22
4. September	Arnsdorf	26	35	8
6. September	Großschweidnitz	51	6	3
18. September	Arnsdorf	-	70	-
3. Oktober	Arnsdorf	-	58	9
	gesamt	513	358	244 (von 871)

Tabelle 6: Transporte in die Zwischenanstalten aus der HPA Dösen 1940²⁰

¹⁸ am 25.11.1876 in Colditz bei Leipzig geboren, Direktor der Heilanstalten Leipzig-Dösen und Sonnenstein, medizinischer Leiter der Euthanasieaktion, nach Kriegsende in Dresden zum Tode verurteilt

¹⁹ Eingang der Meldebögen und Abgang der bearbeiteten Meldebögen sind belegt – Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, HA Dösen

²⁰ Die Transporte sind durch verschiedene Recherchen belegt, können durch die Aufnahmebücher der Anstalt selbst sehr detailliert nachgewiesen werden. Die Namen der Opfer liegen dem Autor vor.

Tabelle 7 macht deutlich, dass die HPA Dösen im Zeitraum 1939 - 45 kontinuierlich nach unten gefahren wurde. Zugleich ist zu erkennen, dass die Sterblichkeitsrate sehr hoch war und insbesondere 1940 und 1943 große Gruppen der Patienten verlegt wurden.

Jahr	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
Bestand im Januar	1490	1436	558	511	686	259	229
aus anderen Anstalten zuverlegt	384	165	138	60	105	0	3
insg. behandelte Patienten	2382	1976	1147	1148	1323	415	347
in andere Anstalten wegverlegt	297	890	130	13	506	116	52
insg. verstorben	166	312	269	251	305	19	32

Tabelle 7: Krankenbewegung in Leipzig Dösen 1939-45

Die Patienten, die 1940 zwischenverlegt wurden, ereilte ein grausames Schicksal. Sie wurden in planmäßig organisierten Transporten durch die grau angestrichenen Busse der GEKRAT²¹ zur Tötungsanstalt Pirna- Sonnenstein gebracht. Der Ablauf dort wird wie folgt beschrieben: „Nachdem die Busse das bewachte Eingangstor passiert hatten, wurden die Opfer vom Pflegepersonal in Empfang genommen. In einem Raum im Erdgeschoss des Hauses C 16 mussten sie sich entkleiden, in einem weiteren wurden sie einzeln den Ärzten vorgeführt. Die Musterung diente hauptsächlich der Festlegung einer glaubhaften Todesursache, die später auf der Sterbeurkunde erscheinen sollte. Danach wurden jeweils etwa 20 bis 30 Menschen in die als Duschaum getarnte Gaskammer im Keller geführt. Ein Arzt drehte den Gashahn an den Kohlenmonoxidflaschen auf und beobachtete den qualvollen, mehrere Minuten dauernden Todeskampf. Nach dem Absaugen des Gases zogen Leichenverbrenner die Toten aus der Gaskammer.“²²

Auch nach der offiziellen Beendigung der Tötungsaktion im August 1941 wurden psychisch kranke Menschen aus Leipzig getötet, wie Tabelle 7 zeigt. Ständig sinkende Tagesrationen führten nicht selten zum Hungertod. Dass dies nicht unplanmäßig verlief, zeigt sich z.B. in einer Akte des Landgerichtes über die gerichtliche Unterbringung aus dem Jahr 1943/44, in der etwa 200 Patienten

²¹ GEKRAT Gemeinnützige Transportgesellschaft - Tarnorganisation, die die Transporte organisierte und durchführte.

²² Begleitband zur ständigen Ausstellung der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein, Dresden und Pirna 2001, Seite 63

gemeldet sind. Von diesen Patientenmeldungen ist die Mehrzahl mit dem Vermerk "verstorben" versehen, ein Großteil davon wurde über Dösen nach Großschweidnitz verlegt und war innerhalb weniger Tage nach der Einweisung tot.

Einige Beispiele des Landgerichts Leipzig über die gerichtlichen Unterbringungen im Jahr 1943/44, die den Schicksalsweg der einzelnen Patienten belegen sollen:

- Herr G. geb. 10.08.22 aus Italien (Zwangsarbeiter in Leipzig) wurde wegen einer reaktiven Psychose am 20.11.1944 in Dösen aufgenommen, am 19.12.1944 nach Großschweidnitz verlegt und ist am 25.12.1944 (im Alter von 22 Jahren) "verstorben"

- Frau M. geb. 1.11.1909 wegen akuter Psychose am 18.12.1943 in Dösen aufgenommen, am 10.1.1944 nach Großschweidnitz verlegt, dort am 15.1.1944 "verstorben"

- Frau A. geb. 5.5.1903 wird am 22.8.1944 in Colditz wegen Man.Depr. Irresein aufgenommen, am 12.9.1944 nach Großschweidnitz verlegt und "verstirbt" dort am 8.10.1944

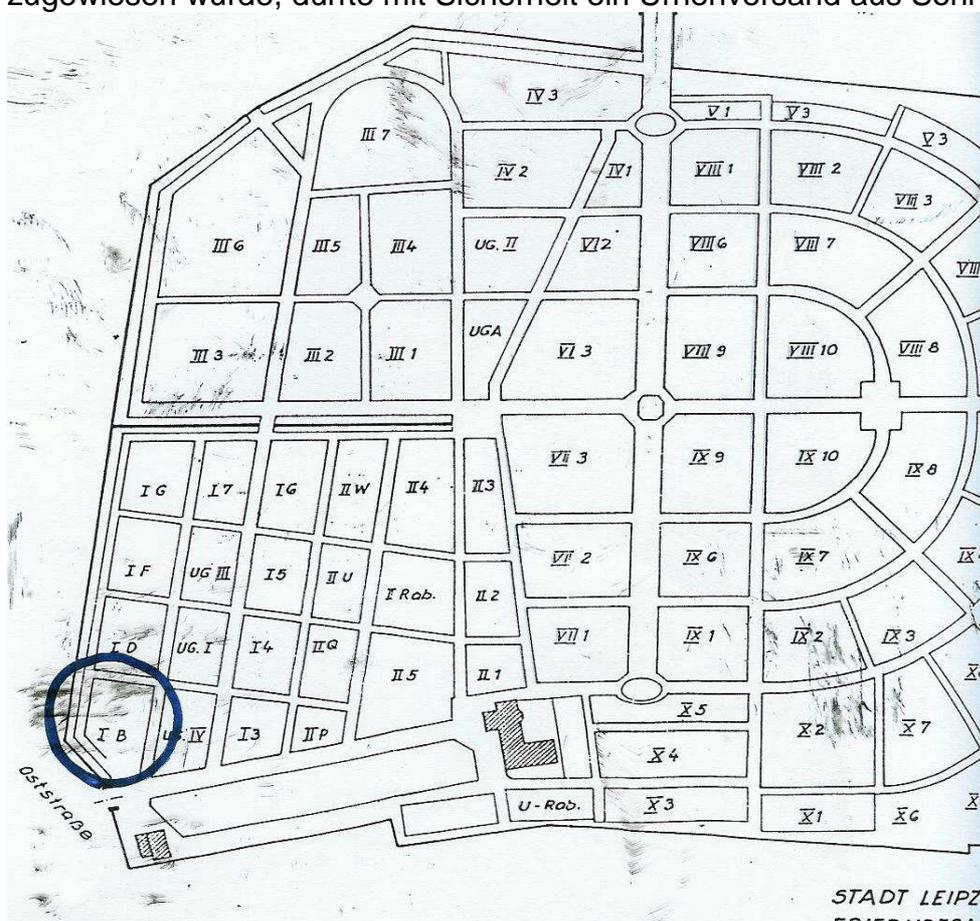
In "günstigen" Fällen liegt zwischen der Verlegung nach Großschweidnitz und dem Tod ein Zeitraum von einem Jahr, in der Regel sind es aber nur 14 Tage, in vielen Fällen nur vier oder fünf.

Insgesamt geht man von einer Größenordnung von 1000 bis 1200 Leipziger Menschen aus, die auf diese Art und Weise um ihr Leben gekommen sind.

Im Jahr 1945 waren in der HPA Dösen noch 229 Patienten am Leben. Diese Patienten haben nur deshalb überlebt, weil sie mit ihrer Arbeitskraft das Funktionieren des Krankenhauses (in der Küche, Wäscherei, Verwaltung u. a.) garantierten.

2.3 Die Opfer am Beispiel einer Urnengruppe des Ostfriedhofs

In der Grabgruppe, die im Ostfriedhof gefunden wurde, finden sich Einträge, die in den Aufnahmebüchern Dösens wiedergefunden wurden, so Herr K., geb. am 2.4.1898 unter der Nummer 263 (laufende Nummer 13003), der am 11.10.1938 in Dösen aufgenommen wurde und am 17.5.1940 nach Hubertusburg verlegt wurde. Der Transport an diesem Tag umfasste insgesamt 124 männliche Patienten. Die Grabkarte bzw. Untersuchung in Sonnenstein weist als Sterbedatum den 19.3.1941 im Alter von 42 Jahren und als Sterbeort Hartheim aus. Letzteres darf bezweifelt werden, da aus Tarnungsgründen immer eine andere Tötungsanstalt angegeben worden ist. Die Grabstelle I B 15 14 Nr. 269 auf dem Ostfriedhof, die Herrn K. zugewiesen wurde, dürfte mit Sicherheit ein Urnenversand aus Sonnenstein sein.



Grafik 3: Lage des Urnengrabes von Leipziger Patienten der HPA Leipzig Dösen auf dem Ostfriedhof (Grabfeld I B) in unmittelbarer Nähe des Eingangs Oststraße – (Quelle: Grünflächenamt/Abt. Friedhöfe – Gesundheitsamt)

Eine zweite psychisch kranke Frau, namens Z., geb. am 11.5.1876 in Großenhain, wurde am 4.10.1934 unter der Nr. 179, lfd. Nr. 7462 in Dösen aufgenommen. Sie wurde am 13.8.1940 (Nachweis im Aufnahmebuch Dösen) nach Arnsdorf in eine sogenannte Zwischenanstalt verlegt. Lt. Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein erfolgte die Einäscherung am 29.1.1941 in Sonnenstein. Die Grabkarte weist aus

Tarnungsgründen Hartheim als Einäscherungsort aus. Die Beisetzung der Urne erfolgte am 5.6.1941 auf dem Ostfriedhof Leipzig (Grabstelle I B 15 11, Nr. 266).

Herr R. wurde am 28.6.1902 an unbekanntem Ort geboren. Über ihn schreibt Frau Roick: "R. wurde, nachdem er die Schule mit durchschnittlichen Leistungen absolviert hatte, Klempner. Er übte diese Tätigkeit fünf Jahre aus, wechselte dann in die Landwirtschaft und ging 1936 auf Wanderschaft. Man griff ihn auf und führte ihn der Leipziger Arbeitsanstalt zu. Von dort kam er 1937 nach Dösen. R. hatte schon seit Jahren Zuckungen in den Extremitäten, er klagte über sein schlechter werdendes Gedächtnis, fiel durch Auffassungsstörungen und Kritiklosigkeit auf. Man diagnostizierte ein Chorea Huntington. Herr R. wurde sterilisiert. Seine Frau ließ sich scheiden. R. blieb in der Anstalt und half bei der Arbeit soweit es ihm mit seinen ausfahrenden Bewegungen möglich war. Im Mai 1940 wurde R. nach Hubertusburg verlegt, dort kam der 38jährige über Arnsdorf im August 1940 in eine Vernichtungsanstalt."²³ Die Einäscherung erfolgte am 30.9.1940 nach Aussagen der Gedenkstätte Sonnenstein in Bernburg. Die Grabkarte weist aus Tarnungsgründen Hartheim als Einäscherungsort aus. Die Beisetzung der Urne erfolgte am 23.6.1941 auf dem Ostfriedhof Leipzig (Grabstelle I B 15 13).

Die Tötung von psychisch kranken Menschen blieb im übrigen nicht auf die Heil- und Pflegeanstalt Dösen beschränkt, vielmehr wurden Alten- und Pflegeheime und auch die städtische Arbeitsanstalt, die zu diesem Zeitpunkt mit vielen ehemaligen Dösener Patienten belegt war, in die Aktion einbezogen, wie die Forschung zur Tötungsanstalt Sonnenstein inzwischen ergeben hat.

Einrichtung	Betten (Aug. 1941)	"Fragebg."
Alters- u. Pflegeheim Thekla, Leipzig	111	110
Städt. Pflegehaus Lpz., Täubchenweg 4	230	292
Altersheim Leipzig-Schönefeld	65	24
Altersheim Leipzig-Eutritzsch	90	18
Fürsorgeamt Plagwitz, Leipzig	120	34
Fürsorgeheim Leipzig-Connewitz	145	37
Städt. Arbeitsanstalt Leipzig	400	187

Tabelle 8: Kommunale Alten- und Pflegeheime in Sachsen 1940/41²⁴

²³ Roick S. 115 nach Bundesarchiv Potsdam EVZ IV / 8, Akte 4

²⁴ Nach der Liste vom 31.08.1941, S. 9 - 13; BA Koblenz, R 96 I / Bd. 6
Zit. n. Schilter 1999

2.4 Die Täter

Eines der noch am wenigsten erforschten Kapitel der Verbrechen ist die Rolle der Täter. Herausragend – und in seiner Bedeutung – über Leipzig hinaus bekannt, ist Prof. Dr. Werner Julius Eduard Catel (1894 – 1981), der als Direktor der Universitätskinderklinik von 1933 bis 1946 in Leipzig tätig war. Er wird am 27. Juni 1894 in Mannheim geboren und stand seit 1. Juli 1922 in städtischen Diensten. (Seine Leipziger Wohnung befand sich übrigens im Kickerlingsberg 12, in Gohlis.) Er galt als einer der Initiatoren der Kindereuthanasieverbrechen, sein Einsatz als Überzeugungstäter kann inzwischen als belegt gelten. Neben seinem „Einsatz“ in Leipzig (er inspizierte eigenständig nicht nur die Kinderfachabteilung an seiner Klinik, vielmehr war er auch wöchentlich in der Dösener Kinderfachabteilung anwesend, wie Zeugenaussagen belegen) war er als einer der drei Hauptgutachter zur Beurteilung der gemeldeten Kinder in Berlin tätig. Trotz dieser herausragenden Mitschuld wurde Catel nie belangt. Nur auf intensiven Druck musste er 1960 seinen Lehrstuhl an der Universität Kiel räumen. Er starb 1981 unbehelligt in Kiel.

Noch im Jahr 1964 schrieb „Der Spiegel“ „Als Professor für Kinderheilkunde besitzt Werner Catel europäischen Rang. Sein dreibändiges Werk ‚Differenzialdiagnose von Krankheitssymptomen bei Kindern und Jugendlichen‘ gilt als eines der modernsten des Fachgebietes. ‚Die Pflege des gesunden und kranken Kindes‘, mittlerweile in achter Auflage und ebenfalls in mehreren Sprachen, ist das deutsche Standard-Lehrbuch für die Schwestern-Ausbildung.“ (Der Spiegel, Aus Menschlichkeit töten?, Heft Nr. 8, 17. Februar 1964).²⁵

Auch Dr. Georg Renno (1907-1997) – der einen großen Teil seiner Tätigkeit als Arzt in der HPA Leipzig-Dösen verbrachte (dort mit Nitsche [s.u.] die Tötungsvariante mit Luminal „erprobt“ hat) - war über die Stadt Leipzig hinaus bekannt, er war als Tötungsarzt in der Tötungsanstalt Hartheim bei Linz eingesetzt. Auch er bleibt bis 1955 unbehelligt. Danach folgen mehrere Verfahren, die aber aufgrund des Gesundheitszustandes des Angeklagten immer wieder vertagt und am 19. Dezember 1975 endgültig eingestellt werden.

²⁵ Aus : „505. Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig“ Ausstellung der Stadt Leipzig zum 27.01.2007

„Herausragend“ bekannt war auch der mehrfache Leiter der HPA Leipzig – Dösen, Prof. Dr. Hermann Paul Nietzsche. Ab Mai 1940 war er als Obergutachter in der T4-Zentrale tätig. Er ist einer der wenigen die verurteilt werden, er wird 1948 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Auch Dr. Mittag – der Leiter der "Kinderfachabteilung" in Leipzig-Dösen – wird nach 1945 verhaftet, er entzieht sich aber der Verurteilung und begeht 1946 Selbstmord (er spritzt sich in der Haftanstalt Radebeul 30 aufgelöste Luminaltabletten)

Weniger bekannt – weil eher im Hintergrund tätig - wurde der Dösener Arzt Dr. Suckow. Er arbeitete 1942 bis 1943 innerhalb der Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten Berlin (Tarnorg. der Euthanasieverbrechen) in der Forschungsabteilung der Psychiatrisch Neurologischen Klinik Heidelberg bei dem berüchtigten Euthanasie-Arzt Dr. Carl Schneider. Erst 1987 wurde die T4 Vergangenheit bekannt. Trotzdem kam es zu keiner Verurteilung, er starb 1994 in Dresden.²⁶.

3 Quellenhinweise

505. *Kindereuthanasie-Verbrechen in Leipzig*. "Wanderausstellung, entstanden unter Beteiligung von Schülern der Henriette-Goldschmidt-Schule Leipzig, des Evangelisches Schulzentrum Leipzig, der Petri-Mittelschule und des Schulalternativ-Projekt „Youth Start“ auf Initiative der Stadt Leipzig (Berit Lahm, Fachreferentin Extremismus und Gewaltprävention Jugendamt Leipzig / Thomas Seyde, Psychiatriekoordinator, Gesundheitsamt Leipzig) .27.01.2007

Benzenhöfer, Udo/Hamann-Roth, Matthias [Hrsg.]: *Studien zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus, Kinderfachabteilungen und NS-Kindereuthanasie*, GWAB-Verlag, Wetzlar, 1.Bd, 2000

Betroffeneninitiative „Durchblick e.V.“ und Sächsische Gesellschaft für Soziale Psychiatrie [Hrsg.]: *Symptom, Leipziger Beiträge zu Psychiatrie & Verrücktheit*, Druckerei Risse Leipzig, Nummer 4, 1996

Buhl, Christoph: *Von der Eugenik zur Euthanasie. Eine Spurensuche in Leipzig*. Sax-Verlag, An der Halde 12, 04824 Beucha, „Stadtgeschichte“, Mitteilungen des Leipziger Geschichtsvereins e. V. ISBN: 3-934544-31-2 (Teil 1), Jahrgang 2002, 3-934544-38-X (Teil 2), Jahrgang 2003

Finzen, Asmus: *Auf dem Dienstweg, Die Verstrickung einer Anstalt in die Tötung psychisch Kranker*, Rehburg-Loccum, Psychiatrie-Verlag, 1983

Kiess, Wieland/Riha, Ortrun/Keller E.[Hrsg.]: *110 Jahre Universitätsklinik und Poliklinik für Kinder und Jugendliche in Leipzig*, S. Karger AG, Basel, 2003

²⁶ Roick 1997

Propping,P./Schott,H. [Hrsg]: *Wissenschaft auf Irrwegen, Biologismus-Rassenhygiene-Eugenik*, Bouvier Verlag Bonn Berlin, 1992

Roick, Christiane: *Heilen, Verwahren, Vernichten. Die Geschichte der sächsischen Landesanstalt Leipzig-Dösen im Dritten Reich*. Universität Leipzig,1999, Diss.

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung/Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V. [Hrsg.]: *Nationalsozialistische Euthanasie-Verbrechen in Sachsen, Beiträge zu ihrer Aufarbeitung*, Dresden, Pirna, 1. Auflage, 1993

Sahle, Rita [Hrsg.]: *Wörterbuch zur Geschichte der Sozialen Arbeit Leipzig*, Quadrat Medien Leipzig, 1999

Schilter, Thomas: *Unmenschliches Ermessen – Die nationalsozialistische „Euthanasie“-Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein 1940/41*, Dresden, Gustav Kiepenheuer Verlag , 1.Auflage, 1999

Schröter, Sonja: *Psychiatrie in Waldheim/Sachsen (1716-1946), Ein Beitrag zur Geschichte der forensischen Psychiatrie in Deutschland*, Frankfurt/M., Mabuse-Verlag, 1994

Schulmuseum Leipzig – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig [Hrsg.]: *Geteilte Erinnerungen, Jugend in Leipzig unterm Hakenkreuz, Schüler fragen – Zeitzeugen berichten*, Passage-Verlag Leipzig, 2006

Stadtinterne Recherche (Psychiatriekoordinator, Stadtarchiv, Grünflächenamt Abteilung Friedhöfe)

Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft [Hrsg.]: *Pirna-Sonnenstein – Von einer Heilanstalt zu einem Ort Nationalsozialistischer Tötungsverbrechen, Begleitband zur ständigen Ausstellung der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein*, Dresden, Pirna, 1.Auflage, 2001

Thom,A./Caregorodcev,G.I. [Hrsg.]: *Medizin unterm Hakenkreuz*, VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin, 1. Auflage, 1989

4. Glossar

Aktion Brandt:	Tötungen nach dem sogenannten Euthanasie-Stopp, ebenfalls zentral gesteuert
Euthanasie:	griechisch, „schöner Tod“
Euthanasie-Ermächtigung:	„Reichsleiter Bouhler und Dr. med. Brandt sind unter Verantwortung beauftragt, die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann. gez.: Adolf Hitler, 1.Sept. 1939“
Euthanasie-Stopp:	24.8.1941, Ende der ersten Phase der „Euthanasie“
Gemeinnützige Kranken-Transport-GmbH (Gekrat):	organisierte Transporte in Mordanstalten
Gemeinnützige Stiftung für Anstaltspflege:	Wirtschafts- und Personalabteilung der T4-Organisation
Kind K.:	im Sommer 1939 <u>in Leipzig</u> getötet, Beginn der Kinder-Euthanasie
Kinderfachabteilung:	Tarnname für über 30 Kindertötungsanstalten, in denen bis 1945 etwa 5000 Kinder und Jugendliche ermordet wurden
Luminal-Schema:	von Dr. Nitsche Anfang 1940 in Leipzig-Dösen entwickelt, basiert darauf, dass mangelhaft ernährte Patienten mit leichten Überdosierungen getötet werden
Meldebögen:	dienten der Erfassung der Vergasungs-Opfer

Meldepflicht behinderter Kinder:	streng vertraulicher Runderlass des Reichsministers des Innern vom 18.8.1939
Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten:	Tarnorganisation der T4, die die Opfer erfasste und auswählte
Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden:	pseudowissenschaftliche Abteilung der Kindertötungs-Organisation
Sterilisierungsgesetz:	„Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (14.7.1933)
T4:	Dienststelle in der Tiergartenstraße 4 in Berlin, Euthanasiezentrale (Sprachgebrauch der Nachkriegszeit)
„wilde“ Euthanasie:	Tötungen nach dem 24.8.1941 (s. Aktion Brandt)
Zwischenanstalten:	ab Herbst 1940 kamen Patienten zunächst in Z., bevor man sie in eine Tötungsanstalt brachte

5 Recherchehinweise

Einrichtung / Bestand	Adresse	Tel:	Öffnungszeiten:	Erreichbarkeit:/ Haltesstelle
Stadtarchiv Leipzig Patientenakten, Dokumente des Gesundheitsamtes (Das Archiv unterstützt ausdrücklich Schüler und Klassen bei der Recherche und dem Kennen lernen des Archivs Ansprechpartner: Frau Horn-Colditz Tel. 0341 2429-105 Fax: 0341 2429-121 E-Mail: birgit.horn-colditz@leipzig.de)	Torgauer Str. 74 04318 Leipzig	0341 24290	Mo, Mi 09:00 – 15:00 Uhr Die 10:00 – 18:00 Uhr Do 10:00 – 19:00 Uhr	Straßenbahn Linie 3, 13 „Volksgarten“ Linie 8 „Torgauer Platz“
Universitätsarchiv Leipzig Personalakte Prof. Catel	Oststr. 40 - 42 04317 Leipzig	0341 9904920	Die 09:00 – 18:00 Uhr Mo-Fr 09:00 – 15:00 Uhr	Straßenbahn Linie 4 „Riebeck- /Oststraße“
Staatsarchiv Leipzig Akten zur Gründung der Kinderfachabteilung In Leipzig-Dösen; Patientenakten	Schongauerstr. 1 04328 Leipzig	0341 2555500	Mo, Die 08:00 – 16:00 Uhr; Mi, Do 08:00 – 18:00 Uhr; Fr 08:00 – 13:00 Uhr	Straßenbahn Linie 7, 8 „Endstation Sommerfeld“
Sächsisches Psychiatriemuseum Ausstellung zur Geschichte und Entstehung der Psychiatrie in Sachsen (sehr sehenswert !) Eintritt: 1 €	Mainzer Str. 7, 04109 Leipzig	0341 1406140	Mi – Sa 13:00 – 18:00 Uhr (und nach Vereinbarung)	Straßenbahn Linie 1, 2, 14 „Marschnerstraße“
Wanderausstellung „505. Kindereuthanasieverbrechen In Leipzig“ Stadt Leipzig Vortrag zum Thema für Lehrer und Schüler durch Herrn Seyde auf Anfrage möglich (Tel. 0341 123-6806; thomas.seyde@leipzig.de)	Immer im Wechsel an verschiedenen Schulen	Ausstellungs- koordination bei Frau Lahm – Jugendamt 0314 123-4314 berit.lahm@leipzig.de		



Foto 2: Ausstellungseröffnung 27.01.2007; „505 Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig“ Der 1. Bürgermeister und Beigeordnete für Allgemeine Verwaltung, Herr Müller, im Gespräch mit Schülerinnen Sally Thiele (links) und Sarah Jacobi (Mitte) der Henriette-Goldschmidt-Schule. (Quelle: Jugendamt)

„Euthanasie‘ im Nationalsozialismus

Persönliche Rückmeldung (wertend) dieser Ausstellung

Im Rahmen des Religionsunterrichtes war ich am 8. Februar 2007 im Leipziger Rathaus. Es wurde dort eine Ausstellung über „Euthanasie“ gezeigt, die zur Aufklärung dienen sollte. Die Art der Präsentation dieses Themas haben mich jedoch zunächst weniger überzeugt, da man sich in dieser großen Halle fast verlor und die Informationsaufsteller viele Fragen offen ließen. Dies änderte sich aber, nachdem ich alles in Augenschein genommen hatte. Dennoch hätte ich mir gewünscht, dass eine Aufsichtsperson für Fragen und Antworten anwesend gewesen wäre. Jedoch wurde durch die Schlichtheit, der auf ca. 2 Meter hohen Tafeln dargestellten Schicksale, nur die zentrale Thematik in Augenschein genommen, womit man sich ohne Ablenkungen in Ruhe auf diese Lebensgeschichten konzentrieren konnte. Was den Menschen im Nationalsozialismus angetan wurde, ist so unfassbar, dass es nur sehr schwierig ist, eine eigene Auswertung über diese Ausstellung zu schreiben.

Die Darstellung dieser Menschen (oft auch Kinder), die nach Meinung des Nationalsozialismus den „gesunden Erbstrom“ verhinderten und der „Volksgemeinschaft“ hätten schädigen können, war sowohl ergreifend als auch nicht nachvollziehbar. Die Unbehaglichkeit, die schon allein durch diese große Halle

gegeben war, wurde noch verstärkt. Zwischen den ersten zwei Aufstellern wurde eine „Anstaltsszene“ nachempfunden. Ein altes, rostiges, matratzenloses Bett stand in Fensternähe, damit man es nicht übersehen konnte. Direkt daneben stand ein alter mit Glas ummantelter, abgeschlossener Medizinschrank, in dem verschiedene Instrumente und Spritzen aufgereiht waren. Erst im Nachhinein merkte ich, wie schnell man sich damit in die Lage der damaligen „Anstalts-Insassen“ hinein versetzen konnte. Man konnte das Grauen somit erahnen. 1933 begann diese „Hetze“, im Zuge der Machtergreifung der NSDAP, in der alle Menschen, welche nicht dem „arischen“ Ideal entsprachen verfolgt, gefangen, weggeschlossen und „entsorgt“ wurden. Alkoholiker, Homosexuelle, Ausländer, Schwereerziehbare, Asoziale, psychisch Kranke und Behinderte wurden in speziell eingerichtete Anstalten geschickt (auch Krankenhäuser), aus der fast niemand lebend wieder heraus kam. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ wurde bereits 1933 verabschiedet, mit dem die Massensterilisation legalisiert wurde. Tausende litten unter diesen Höllenqualen. Es schockiert mich zutiefst, wie man die Menschenrechte so mit Füßen treten konnte, aber noch mehr verachte ich die Menschen, die zu diesen Ausführungen überhaupt in der Lage waren.

Es wurde ein Fall, von einem kleinen Jungen erzählt (ich glaube Peter hieß er), welcher gerade mal 2 Jahre alt war und wegen einem Leiden in eine „Medizinische Einrichtung“ kam. Seine Eltern durften ihn weder besuchen noch bekamen sie Auskünfte über den Zustand ihres Kindes. Schon kurze Zeit später wurde eine schlichte Benachrichtigung vom Tod des Jungen an die Eltern geschickt. Der Leichnam wurde gleich darauf verbrannt, sodass niemand je erfuhr was mit dem kleinen Peter eigentlich passierte.

Im extremen Gegensatz dazu, fand ich es sehr makaber, dass gleich neben den Opfern, fast schon in Lebensgröße, die damaligen Ärzte portraitiert wurden. Diese Ärzte, die nach dem 2. Weltkrieg dann noch lange praktizierten, waren für die „Reinigung und Heilung des Volkskörpers“ zuständig und führten es auch aus. Noch nicht mal alle wurden für ihre Ideologie bestraft, das machte mich wütend.

Die Ausstellung ist meiner Meinung nach ein MUSS für jeden, denn über Euthanasie wird noch viel zu wenig gesprochen und aufgeklärt. Durch diese Art der Vorstellung dieser Thematik wird sehr NAH und AUTHENTISCH berichtet, was damals geschah und auch heute immer noch existiert. Der Kampf gegen das VERGESSEN!
Christin Tölle (Schülerin des Oswald Gymnasiums übermittelt durch ihre Lehrerin Frau Böhme.)